IMT Nuremberg Archives

H – 3922

International Court of Justice

H3922 – 0002

Certificate No. M 184 (Place) Nürnberg

(Date) 8th July, 1946

CERTIFICATE.

I, Kenneth H.M. Duke, Major, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of four { ~~typewritten*~~ / photostated / ~~mimeographed~~ / ~~handwritten~~ } four pages and entitled Extract from the Israelitisches Wochenblatt - Pages 3, 6, 7, 8.

dated 27th Nov. 1942,† is ~~the original*~~ / a true copy of a document which the Wiener Library, London ‡ delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as ~~the original*~~ / a true copy.

~~of a document found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.~~

To the best of my knowledge and belief, the original document is held at:- the Wiener Library, London.

Kenneth H.M. Duke Major.

B 040626

H3922 – 0003

B 10627

Israelitisches Wochenblatt

für die Schweiz

JOURNAL ISRAELITE SUISSE

Gegründet 1901 von Rabbiner Dr. Littmann und Dr. phil. David Strauss

ABONNEMENTS

Das Abonnement kostet für die Schweiz Fr. 4.50 pro Quart., Fr. 8.25 pro Halbjahr, Fr. 15.— pro Jahr (ausschliessl. Einzugsspesen). Ausland pro Quart. inkl. Porto Fr. 6.—, Frankreich Fr. 5.—. — Einzelexemplare 30 Cts.

Postscheck VIII 8451 Tel. 3 20 40

Erscheint jeden Freitag

ANNONCES

Pro Seite 4 Spalten à 136 Nonpareillezeilen. Preis der laufenden Nonpareillezeile oder deren Raum 47 Cts., bei Platzvorschrift 50 Cts., Reklamen, erste Umschlagseite und Seiten der Familienanzeigen 90 Cts. Rabatt ab 300 Zeilen.

4 Spalten à 5 cm Breite, Spaltenhöhe 28,2 cm

Nummer 48 | Zürich, Uraniastr. 9 — 27. Nov. 1942 (18. Kislev 5703) | 42. Jahrgang

Trennung der Mütter von den Kindern?

Das brennendste Flüchtlingsproblem in der Schweiz

Von hoher kirchlicher (christlicher) Seite wurde uns folgender Brief zur Verfügung gestellt:

Die mit dem Flüchtlingsproblem sich befassenden Vereine, vor allem die schweizerischen Frauenvereine und das Rote Kreuz, sind zurzeit mit der Lösung der Flüchtlingskinderfürsorge beschäftigt. Es besteht, wie wir erfahren, ein Projekt, nach welchem die Kinder von ihren Müttern getrennt und in hiefür einzurichtenden Heimen, oder in Familien untergebracht werden sollen.

Dieser Vorschlag hat zunächst manches bestechende, denn es ist zuzugeben, daß das Campleben für [illegible] unerträglich ist, wenigstens so wie diese [illegible] muß.

Aber es wird offenbar [illegible] schen Verfassung der Flüchtlingsmütter [illegible] mehr haben als ihre Kinder. Von ihren deportierten Angehörigen, von ihren Freunden, ihrem Heim, ihrem Vaterland, ihrem Besitz und ihrer Freiheit getrennt, zurzeit auch zum Teil fernab von ihren Männern — ihnen darf man nicht dieses letzte, zugleich Teuerste, nehmen.

In einem Lager sind verschiedene, die Selbstmordversuche gemacht haben, weil sie wieder über die Grenze zurückspediert werden sollten. Können wir es verantworten, daß sich solches wiederholt? Diese Menschen sind im Vertrauen darauf, daß sie nun endlich wenigstens mit den Ihren vereint bleiben werden, zu uns gekommen. Dürfen wir dieses Vertrauen enttäuschen?

Vergessen wir nicht, es handelt sich hier um Trennungen von unabsehbarer Dauer. Darf man einer Mutter nach all dem Schweren, was sie schon durchgemacht hat, noch zumuten, daß man sie ihrer natürlichsten Aufgaben und Pflichten beraubt und sie der Leere und Stumpfheit eines Camps vielleicht auf Jahre überläßt?

Man sage doch nicht, es sei aus technischen Gründen nötig. Die Liebe muß stärker sein als die technischen Schwierigkeiten und, wenn wirklich die echte Liebe war, so hat es immer einen Ausweg gefunden. Und man spreche doch um Gottes willen in diesem Zusammenhang nicht von finanziellen Erwägungen. Wir im Lande des Jeremias Gotthelf wissen doch, daß der Geist vor dem Gelde steht.

Man sei aber auch äußerst vorsichtig, diese Lösung mit dem Interesse des Kindes zu begründen. Eine rechte Mutter kann durch kein Heim ersetzt und fern von der Mutter verbrachte Kinderjahre können niemals nachgeholt werden.

Wir, die wir hier mitten in der Arbeit unter den Geflüchteten und im engsten Kontakt mit ihnen stehen, wir wissen, es gibt einen Weg. Man kann, wenn man will, innerhalb eines Camps eine Kinderabteilung schaffen.

In einem Durchgangslager ist das sogar bereits geschehen. Wir haben einen unter der Leitung einer Montessori-Lehrerin stehenden Kindergarten. Wir haben auch eine von Flüchtlingsfrauen betreute Kinderküche. Man sorge dafür, daß letztere die notwendigen Nahrungsmittel bekommt, denn die Militärküche eignet sich weder für Kinder noch Kranke, man beschäftige die Frauen in diesem Dienst und in der Nähstube. Dann ist den Müttern und Kindern in der gleichen [illegible]

Da man aus grundsätzlichen Erwägungen anscheinend die schulpflichtigen Kinder nicht in die öffentlichen Schulen schicken will, so sehe man Elementarklassen ein, betreut von Lehrern und Lehrerinnen aus dem Kreis der réfugiés. Sie erscheinen ja nichts heiliger, als in ihrem Beruf beschäftigt zu sein.

Einzig bei älteren Kindern, die einer Höheren Schule oder einer Fachausbildung bedürfen, erscheint uns die Unterbringung in Familien, die ihren Wohnsitz in der Nähe solcher Schulen haben, gegeben. Aber auch hier müßte vorgesorgt werden, daß die Kinder den Kontakt mit den Eltern in den Ferien wieder aufnehmen können.

Und dann ist natürlich die Unterbringung von zahlreichen Kindern, die keine Angehörigen haben, in Heimen oder in Familien durchaus zu begrüßen. Doch gehe man auch hier individuell vor, denn es gibt alleinstehende Kinder, die sich bereits an andere Flüchtlingsfamilien so angeschlossen haben, daß es ein Unrecht wäre, das Band, das sich geknüpft hat, wieder zu zerreißen.

Ein Losreißen der Kinder von ihren Müttern erscheint mir eine im Namen der Menschlichkeit begangene Unmenschlichkeit. Diese Forderung ginge einfach über die Tragfähigkeit dieser wirklich am Ende ihrer körperlichen und seelischen Kräfte stehenden Menschen. Es ist wirklich schon genug zerrissen worden. Das, was noch hält, muß uns heilig sein.

Neulich war wieder so ein Abtransport eines Teils eines Lagers, das sich bereits zu einer positiven Gemeinschaft zu formen begonnen hatte. Da standen diese Heimatlosen, militärisch bewacht, die Kartonschachtel mit den Habseligkeiten in der einen, das Kind in der anderen Hand und warteten auf den Abmarsch, einer neuen

H3922 – 0004

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Exhibit 404
Filed April 29th 1946

B 040628

H3922 – 0005

chen Verhalten zeigt sich der wahre Schweizer Geist und nicht in dem «Geist» des Herrn P. G. von der «Gazette de Lausanne».

Juden in Europa

Auf dem zionistischen Delegiertentag der Schweiz gab der Vertreter der Jewish Agency in Genf, Herr Richard Lichtheim, einen Bericht über die Lage des europäischen Judentums. Die Presse, so begann er, bringt aus verständlichen Gründen viel zu wenig. Auf Grund der zahlreichen Berichte, die von einander unabhängigen Seiten eingehen, ist festzustellen, daß die stärksten Pessimisten von der Wirklichkeit übertroffen wurden. Die Zahl der Opfer geht in die Millionen. Wenn der jetzige Zustand anhält und das deutsche Programm durchgeführt wird, ist damit zu rechnen, daß anstelle der 6 bis 7 Millionen Juden in Europa nur noch 2 Millionen vorhanden sein werden. Die Schätzung von Weizmann, daß das europäische Judentum um 25 Prozent reduziert wurde, ist weit überholt; die Vernichtung hat bereits 75 Prozent erreicht. Heute gibt es keine lokalen Pogrome mehr, sondern eine systematische Vernichtungspolitik. So gibt es in Lettland keine Juden mehr, das Ghetto von Warschau ist fast leer; die dort vorhandenen Juden wurden zumeist nach dem berüchtigten «unbekannten Ziele» weiter östlich deportiert. Am Ende dieses Winters werden die Opfer vier Millionen betragen. Leider, so führte Lichtheim weiter aus, besteht im amerikanischen Judentum kein Verständnis für die politischen Konsequenzen dieser Sachlage. Einzig Dr. Nahum Goldmann hat versucht, diesem Problem die nötige Aufmerksamkeit zu verschaffen; denn es ist für die jüdische Nachkriegspolitik und für die Forderung auf die jüdische Heimstätte in Palästina nicht gleichgültig, ob dann noch ein europäisches Judentum vorhanden ist.

Neue alarmierende Nachrichten

kommen über die neuesten Pläne. Auf Weihnachten, heißt es, soll dem deutschen Volke ein «Geschenk» mit der Nachricht gegeben werden, daß sich dann keine Juden mehr im Lande befinden. Berlin ist noch die einzige Städt, in welcher Juden in beträchtlicher Anzahl wohnen dürfen. Sie arbeiten in Kriegsindustrien oder sind unentbehrliche Fachleute als Techniker, Aerzte, Apotheker und Chemiker. Jedoch weiß jeder von ihnen, daß die Reihe der Deportation bald an ihn kommt und daß es sich vorerst nur um eine [illegible] der Zug auch mit ihm abfährt. Täglich fahren [illegible] lin Züge nach dem Osten, teilweise in die Ghettos, zu anderen Teile zur Drainage in den Gebieten Ostpol und Rußlands. Was dies im Winter heißt, kann je ausrechnen. New Yorker Stellen wollen erfahren habe daß man einen jüdischen Ansiedlungsrayon an der fr heren polnisch-russischen Grenzzone für alle Jude Westeuropas schaffen will, um damit nötigenfalls ei politisches Druckmittel zu bekommen. Bis zum End dieses Jahres soll die Deportation aus Deutschlan Oesterreich, Holland, Belgien und Frankreich beende sein. Die Ausweispapiere der deportierten Juden we den vernichtet und ihre Namen gestrichen; die Bezeich nung erfolgt nur noch durch Nummern. Es ist dahe kaum mehr möglich eine Korrespondenz zu führe Laut einer Münchener Zeitung wurde der 71 Jahre alt Benno Neuburger wegen Verunglimpfung des Führe und verräterischer Handlungen gegen das Reich zu Tode verurteilt.

In Frankreich

hat sich Laval als gelehriger Schüler der deutschen ant jüdischen Doktrin erwiesen. In seiner neulichen Radi rede beschuldigte er nach bekanntem Muster «Jude und Emigranten» der Stimmungsmache gegen Frank reich. Solange er Anwalt jüdischer Großfirmen war, h er dies offenbar nicht bemerkt. «Reynolds News» be richten, Laval habe ein privates Vermögen von zeh Millionen Pfund angesammelt und hiervon einen erhe lichen Teil in Canada und Argentinien angelegt. Di Bloch-Flugzeugfabriken wurden enteignet, die Aktie seien von Fernand de Brinon, Pellepoix und zum größe ren Teile von Laval übernommen worden. Auch Baro Eugène de Rothschilds Rennställe seien gegen die En richtung eines pro-forma-Betrages von Laval übernom men worden, ebenso hängen laut «Reynolds News» di einzigartigen Privatsammlungen der Rothschilds-Ga Galerien nunmehr in den Schlössern von Laval. «France die Zeitschrift des kämpfenden Frankreich in Londo erklärt, daß die Konfiskationen des jüdischen Verm gens manchem «französischen Quisling» für das priva Vermögen sehr willkommen gewesen sei. Das «Schwarz Korps» beklagt sich darüber, daß sich die «nichtjüdisch Davidstern-Bewegung» von Frankreich aus nach Be gien, Holland und Norwegen verbreitet habe. Zufolg der vielen «Zugsunfälle» bei Truppentransporten Frankreich müssen jüdische und nichtjüdische Geisel in den Zügen mitfahren. Der Schwiegersohn Prof. Lang vins, M. Solomon, wurde in Paris wegen pro-alliierte Tätigkeit hingerichtet. In Paris wurden 4000 rumänisch

Unsere Kunden — Unsere Freunde

Wir bieten Ihnen mehr!

Lang & Elsinger

Papiere, Kartonagen u. Drucksachen

Spezial-Abteilung für Reklame - Graphik

Zürich, Stauffacherstrasse 41

Telephon 79646

WALTER SCHRANK & CO.

ST. GALLEN

In der Spitze an der Spitze

Fabrikation von exclusiven Neuheiten in Spitzen, Guipure-Tüll-Laizes

Neuheiten im Calais-genre, RUGASPITZEN

Wascoliennes, Kragenrundspitzen, Galons, Taschen-Revers-Motive

Führend in bestickten Stoffen

040629

Heinrich Stahl gestorben

Aus Theresienstadt kommt die Nachricht, daß dort im Alter von 74 Jahren Herr Heinrich Stahl, langjähriger Vorsitzender der Berliner Israel. Gemeinde, nach kurzer Krankheit gestorben ist. Es wird späteren Zeiten und berufeneren Federn vorbehalten bleiben, das Wirken dieses Mannes für seine Gemeinde zu würdigen, er hat sich buchstäblich für seine Gemeindemitglieder, ja für alle seine Glaubensgenossen aufgeopfert, denn durch seine Tätigkeit war er jeder Auswanderungsmöglichkeit beraubt. Jedem ist er mit Rat und Tat zur Seite gestanden, soweit hier zu irgend eine Möglichkeit vorhanden war. Sein aufrechtes Wesen, sein lauterer Charakter haben vielen seiner Mitbrüder und -Schwestern Mut und Kraft auf die schweren Wege mitgegeben, die sie vor sich hatten.

Aber auch in Theresienstadt, wohin er mit so vielen andern im Frühsommer dieses Jahres deportiert wurde, hat er seine Kraft für seine noch unglücklicheren Leidensgenossen bewahrt und hat versucht zu helfen, wo es immer ging. Eine Grippe mit Lungenentzündung hat seinem segensreichen Leben ein rasches Ende gesetzt.

An der Beisetzung sprach Rabbiner Dr. Salomonski aus Berlin tiefergreifende Worte als Seelsorger und Freund, und der älteste der Theresienstadter Juden, Herr Edelstein, würdigte die hilfreiche Tätigkeit des Verstorbenen. Ein der Beisetzung folgender Trauergottesdienst vereinigte die riesige Gemeinde Theresienstadts, und weitere Redner gaben ihrer Trauer und ihrem Dank an Heinrich Stahl bewegten Ausdruck.

Heinrich Stahl ist eines der unzähligen Opfer, die das Judentum in diesem bald 10jährigen Krieg hat darbringen müssen. Sein Andenken wird nicht nur bei seinen Kindern in Uebersee, sondern bei all denen weiterleben, die mit ihm je im Leben in Berührung gekommen sind, seinen Rat und seine Hilfe empfangen durften und heute über die ganze Welt zerstreut leben. T. B.

Die Deportierten

Die in London erscheinende Zeitung «France» enthält die Mitteilung, daß 20000 aus Frankreich deportierte Juden in einem bemitleidenswerten Zustand in Bessarabien angekommen sind. Die Züge gingen direkt nach Kischinev und Calarisi, um die Insassen den dortigen lokalen Ghettos zu übergeben. Die Wagen wurden unterwegs nicht geöffnet und wir können hier nicht sagen, in welchem Zustande die Insassen angekommen sind.

In Algier empfing General Eisenhower eine jüdische Delegation. In der Konferenz wurde die Aufhebung der antijüdischen Maßnahmen besprochen, die von der Vichy-Regierung eingeführt wurden. General Eisenhower versicherte der Delegation, daß nach Abschluß der militärischen Operationen sämtliche antisemitischen Gesetze aufgehoben würden. Die Berliner Presse, die darüber aufgebracht ist, weil nach Abessinien nun in einem weiteren Lande die antijüdischen Gesetze aufgehoben werden, weiß dazu zu berichten, daß Weizmann auf Veranlassung von Präsident Roosevelt ein neues Statut für die Juden Nordafrikas ausarbeite.

In England

spielt die jüdische Frage eine große Rolle in der Zeitungsdiskussion. Lord Wedgwood tritt im Oberhaus unter anderm für jüdische Belange ein, sei es für die Erfüllung der Balfour-Deklaration, für die Schaffung einer rein jüdischen Armee oder für die Gleichberechtigung. Es gab im Oberhaus der Meinung Ausdruck, daß die Regierung die jüdischen Flüchtlinge benachteilige, und zwar sowohl im zivilen Leben als im Militär. Lord Cranborne antwortete im Namen der Regierung und gab dabei die Zusicherung, daß die Regierung in keiner Hinsicht gegen die jüdischen Flüchtlinge eingestellt sei. Der Unterhaus-Abgeordnete Major Glückstein hatte mit einigen Freunden bei Mitgliedern des Kabinetts vorgesprochen, um seine private Meinung über die aktuellen jüdischen Fragen vorzutragen. Der «Board of Deputies» (der englische Gemeindebund), der allmonatlich öffentliche Tagungen abhält, ließ sich dies nicht gefallen. Das Recht der freien Meinungsäußerung sei zwar niemanden verwehrt, aber es sei disziplinwidrig und gefährlich, wenn Delegierte ohne Vollmacht bei der Regierung Vorstellungen erheben. Der Verweis an Major Glückstein wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der Keren Hathora sorgte dafür, daß in allen Lagern und Truppenteilen, genügend jüdische Gebetbücher vorhanden sind, insbesondere auch für jüdisch-amerikanische Soldaten. Bisher sind zwei jüdische «Chaplains» aus Amerika gekommen, nämlich Earl S. Stone und Juda Nadich, der letztere aus Chicago, wo er mit dem früheren Präsidenten der amerikanischen Zionisten, Rabbi Dr. Solomon Goldmann, zusammengearbeitet hatte. Zum ersten Mal in der neunhundertjährigen Geschichte der Westminster Abbey wurde ein überkonfessioneller Gottesdienst abgehalten. Er war für die amerikanischen Truppen bestimmt und galt dem Erntedankfest. Zwei Rabbiner haben bei diesen christlich-jüdischen Gottesdiensten amtiert. In London sind 29 polnische und 14 tschechische Juden aus Shanghai eingetroffen, die gegen japanische ausgetauscht wurden. Sie erklären, daß es den Flüchtlingen in Shanghai schlecht gehe, weil man ihnen von außen keine materielle Hilfe bringen sowie keine Lebensmittel schicken könne und daß das jüdische Hilfscomité nur ungenügende Mittel besitze. In Oxford starb im Alter von 70 Jahren Prof. Oscar Krauss, der bis zum Kriegsausbruch in Prag Philosophie dozierte und ein enger Freund Masaryks war. Im Alter von 78 Jahren

Für Ihre **BÜCHER** . . .
WEGMANN & SAUTER
Buchhandlung
Rennweg 28 Zürich 1 Telephon 34176

DROGERIE Schaerer
Versuchen Sie
Pfeffermünz, Vermouth, Linden —
Sie werden Magenweh überwinden.
Ecke St. Jakobstr. 59 / Bäckerstr. (Apartmenthaus St. Jakob)

H3922 – 0006
040630

H3922 – 0007

Herren- u. Damensalon **L. HUBER**
Universitätstrasse 52 — Telephon 6 03 78
Reklame-Dauerwellen Fr. 12.– u. 15.–
Toilettenartikel / Parfumerie aller Art
Saubere und fachmännische Bedienung

Eine fachtüchtige Reparatur zu loyalem Preise
S-Ra-Bu Radioservice, Rennweg 15, Tel. 7 68 30, Zürich
Neue Occasions-Miet-Apparate
Offizieller Mitgliederdienst / Schweizer Radiohörer-Bund

Neueröffnung **Comestibles** Mühlegasse 20 Zürich 1 Tel. 4 25 02
Cabliau, Dorschfilets — Schnecken, Froschschenkel
Rollmops. — Hiesige Poulets und Suppenhühner
Gemüse, Früchte, Konserven
Mit höfl. Empfehlung **F. Weber**

Karl Nussbaum - Zürich 6
Stampfenbachstr. 32a / Tel. 8 47 25 / Privat 6 54 27
Innenausbau / Mechanische Bau- und Möbelschreinerei / Glaserei
Uebernahme v. Umbauten u. sämtl. Reparaturen sowie Luftschutztüren.

MALER-ATELIER
L. E. WILDHABER
Sämtliche Maler- und Tapeziererarbeiten
Telephon 3 75 96 Schweighofstrasse 386 Zürich 3

Gartenbau **CH. BIGLER**
Schweighofstrasse 261
Telephon 7 02 01
empfiehlt sich zur
Ausführung sämtlicher Gartenbauarbeiten

Photokunst **MARTHA LISTENOW**
Zürich, jetzt Bahnhofstrasse 58, früher Handelshof
Wer schöne Portrait-Aufnahmen, wer lustige, lebenswahre Kinderbilder will, kommt zu mir.
Telephon 5 29 93

Waschablage Seefeld L. Häusler
Seefeldstrasse 164 Telephon 2 91 19
Annahme sämtlicher **Kilowäsche,**
Stückwäsche, Kleider, Blusen etc.
Chem. Ablage
Schonende Behandlung und sorgfältige Ausführung bei billigster Berechnung

O. Dettwiler, Confiseur, Zürich
BLEICHERWEG 54 TELEPHON 5 12 73
Spezialhaus für ff. Pralinés, Desserts, engl. Cakes, Torten und Glaces.
Nur Qualitätsware

starb Akiva Brodetsky, der Vater von Prof. Brodetsk dem Vorsitzenden des Board of Deputies und Mitgli der Zionistischen Exekutive.

Ueber die Lage der

Juden Jugoslawiens

liegen in Washington und London zusammenfassend Nachrichten vor. In Serbien wurde das gesamte jüdisch Vermögen beschlagnahmt. Die Begründung lautet d hin, daß Juden in den Guerillaverbänden festgeste worden seien. Vor der Besetzung Jugoslawiens lebt im Lande 80 000 Juden. Während des Feldzuges und de anschließend getroffenen Maßnahmen fanden 60 000 J den den Tod. Von den restlichen 20 000 kamen 8000 u ter ungarische Herrschaft, 6000 unter das Regime Bu gariens, 5000 unter italienische Oberhoheit, 800 befinde sich in deutscher Gefangenschaft und 200 sind rechtze tig ins Ausland geflohen. Von General Michailowits wird angegeben, daß 2600 jüdische Frauen und 300 J genädliche in seinen Reihen kämpfen und daß sich daru ter auch jüdische Flüchtlinge aus Griechenland, Bulg rien und Ungarn befinden. Die jüdischen Guerillakäm fer geben eine eigene jüdische Zeitung «Szidow» hera und haben drei Feldgeistliche, darunter einen Rabbin aus Saloniki. Die jugoslawische Presse berichtet, d Guerillas ein jüdisches Jugendlager angegriffen u dabei 900 Kinder befreit und mit sich genommen habe

Im Ghetto von Warschau

befanden sich zuletzt 5000 ukrainische u. litauische Pol zisten, die selbst wieder unter strenger Aufsicht der G stapo standen. Sie durften mit den Juden keinen Kontak haben und nur amtliche Gespräche mit ihnen führe Sie waren bewaffnet und hatten jederzeit das Recht, v der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die jüdische P lizei war noch nicht ganz aufgelöst, einige Gruppen wu den als Führer durch das Ghetto zurückbehalten. A Intervention des Papstes wurden etwa hundert getau ten Juden die Bewilligung erteilt, außerhalb der Ghett mauern zu wohnen, sie dürfen jedoch das rein arisch Gebiet nicht betreten. Guerillakämpfer aus Rußland h richten, daß sie in Minsk und Vitebsk, Städte m einer ehemals großen jüdischen Bevölkerung, keine J den mehr angetroffen haben. Die jüdische Abteilung Moskau hat ein Schwarzbuch in jiddischer Sprache üb den Untergang der polnischen Juden herausgegeb Durch Radioansprachen von deutscher Seite wurden d Bewohner des Kaukasus aufgefordert, die jüdischen B wohner an der Flucht zu verhindern; das jüdische Ve mögen werde nach dem deutschen Einmarsch verte werden. In London ist aufgefallen, daß von den 1300 Polen, die Rußland bisher verlassen konnten, si nur 2000 Juden befinden. Im ganzen waren etw 700 000 jüdische Flüchtlinge in Sowjetrußland. Erku digungen ergaben, daß die russischen Behörden im E teilen von Visa Juden gegenüber zurückhaltend sin daß aber auch anderseits die polnischen Behörden si in keiner Weise für die Juden einsetzen.

Dr. Otto Liebmann gestorben

In Berlin verstarb der langjährige Herausgeber d «Deutschen Juristen-Zeitung», Dr. Otto Liebman im Alter von 78 Jahren. In deutschen Juristenkreis war Dr. Liebmann eine wohlbekannte Persönlichke Die deutsche Juristen-Zeitung leitete er seit der Grü dung, vom Jahre 1896 bis 1933. Unter seiner Aegi wurde sie zu einem der bedeutendsten Organe d Rechtswissenschaft. Es gibt wohl keinen Juristen v

040631

H3922 – 0008

M 184
H-3922

G. B. EXHIBIT
No 404.

B 040625

G. B. EXHIBIT 404.

Filed April 29th 1946

H3922-0009

4 pages